ISRAEL ZWISCHENZEILEN
MAGAZIN - LEBEN IN ISRAEL

AUSGABE: Nr. 18/2024 – Woche 06.05.24 bis 12.05.24

Mehr als 100 Geiseln befinden sich noch immer in den Händen von palästinensischen Terroristen in Gaza. Sie und ihre Familien gehen seit vielen Monaten durch die Hölle. Wir müssen sie nach Hause bringen, jeder Tag zählt. So lange sie in Gaza sind, sind wir alle da.

Die alleingelassenen Kinder der Shoa

In dem eindrücklichen Dokumentarfilm „Mama, Papa, warum habt ihr mich alleine zurückgelassen?“ wird die Geschichte der „Alleingelassenen Kinder“ des Zweiten Weltkriegs erzählt. Der Film beginnt mit Zitaten von all den Kindern, die im Holocaust von ihren Eltern entweder in nicht-jüdischen Familien gebracht oder in einen der sogenannten Kindertransporte gesetzt wurden – alle dieser Zitate enden mit den Worten „und dann war ich allein“. Im Besonderen erzählt der Film die Geschichte von Ariel Eder: Ariel wurde in einer nicht-jüdischen Familie versteckt, nachdem seine Eltern 1942 ohne ein Wort an ihn Antwerpen verlassen hatten und in die Schweiz geflohen waren. Fast 3 Jahre später wurde Ariel mit seinen Eltern wiedervereint. Doch in der

Zwischenzeit hatte sich viel verändert. Auf der einen Seite waren die Eltern gewesen, geplagt von ihrer Ungewissheit über das Schicksal des eigenen Kindes, vom Wunsch, es wieder bei sich zu haben – aber sicher auch von Schuldgefühlen, ihr Kind zurückgelassen zu haben. Auf der anderen Seite stand Ariel, der in der Normandie versteckt worden war und bei Pflegeeltern elterliche Wärme und Liebe fand, was er später mit den Worten beschrieb: „Ich hatte zwei Mütter“. Seine Zieheltern Georgette und Pierre Lefrançois wurden als „Gerechte unter den Völkern“ in Yad Vashem geehrt.

Der kleine Ariel Eder: Mit vier Jahren während der Shoa zurück- und alleingelassen von seinen Eltern (Bild: Screenshot aus dem Film).

Die Geschichte von Ariel ist ein Beispiel für das Schicksal der tausenden „Versteckten Kinder“ der Shoa. Der Dokumentarfilm widmet sich zu Beginn diesen Kindern im Allgemeinen, er zeigt die Gefahren für die Kinder aber auch für die vielen mutigen Menschen, die sie in ihren Häusern versteckten, auf. Er zeigt auch die Probleme, die nach der Wiedervereinigung auftraten, wenn ein oder beide Elternteile überlebten.

Der Film beleuchtet einen bisher wenig bekannten Aspekt der Holocaust-Geschichte (Bild: Screenshot aus dem Film).

Dafür verwendet der Film viele Originaldokumente, die bisher noch weitgehend unbekannte Fakten verdeutlichen und somit einen bisher wenig beleuchteten Teil der Holocaust-Geschichte in den Fokus stellen. Das liegt auch daran, dass viele der „Versteckten Kinder“ sich ihre eigene Überlebensgeschichte erst später erschlossen.

Im Film werden auch viele Helfer vorgestellt

Der Film, der von einem Team von Freiwilligen konzipiert und produziert wurde, widmet sich einem der schmerzhaftesten Aspekte der Shoa: Selbst Kinder wurden von der Verfolgung der Nazis nicht verschont. Etwa 1,5 Millionen Kinder wurden im Holocaust ermordet. Wieviele Kinder den Massenmord an den Juden als „Versteckte Kinder“ überlebten, ist unklar, weil einige zwangskonvertiert wurden und ihre Herkunft vielleicht nie vollständig herausfanden. Oft waren die Kinder so klein, dass sie ihre ursprünglichen Namen nicht mehr kannten. Im Film werden aber viele Helfer vorgestellt, die auf beeindruckende Weise um das Leben jüdischer Menschen kämpften. Dazu gehörten u.a. die religiöse Jüdin Recha Sternbuch, die mit ihrem Mann Izchak, tausende Juden rettete. Und die furchtlos viele jüdische Kinder aufspürte, rettete und später auch dabei half, sie mit ihren Eltern zu vereinen.

In dieser Woche wurde in Israel der Jom HaShoa begangen. Der Gedenktag widmet sich der Erinnerung an die 6 Millionen Juden, die während des Holocausts ermordet wurden. Für viele Israelis ist der Jom HaShoa in diesem Jahr besonders schwer. Das Trauma vom 7. Oktober, an dem so viele Juden an einem Tag ermordet wurden, wie seit der Shoa nicht mehr, wiegt schwer. Die Eindrücke vom 7. Oktober, die Bestialitäten, die Vergewaltigungen, die Brutalität – all das hat in Israel Erinnerungen an den Holocaust geweckt. Die Sorge um die Menschen, die noch immer in Gaza in Hand der Terroristen sind, ist zusätzlich unerträglich. Zusätzlich besorgt viele der Blick in die Welt, auf der der Antisemitismus wütet, als hätte es die Shoa nie gegeben.

Link zum Film:

Schwierige Bedingungen für Israel beim Eurovision-Contest

Für Israel ist die Teilnahme an dem diesjährigen Eurovision-Contest in Schweden mehr als schwierig. Das Land hat enorme Anstrengungen unternommen, um an dem diesjährigen Wettbewerb teilzunehmen, u.a. musste das Beitragslied noch einmal komplett umgeschrieben werden, weil es angeblich zu „politisch“ war. Aber auch vor Ort bleibt die Teilnahme eine einzige Herausforderung. Aufgrund der Demonstrationen, die während der gesamten Woche in Malmö erwartet werden, hat der Nationale Sicherheitsrat die Mitglieder der israelischen Delegation angewiesen, keine sozialen Medien zu nutzen, um den Standort ihres Hotels nicht zu verraten.

Die Sängerin Eden Golan, die Israel im Wettbewerb präsentiert, darf quasi nicht einmal ihr Hotelzimmer verlassen. Und wenn dann nur mit extremen Sicherheitsvorkehrungen. Die gesamte Delegation, inkl. Tänzer, Choreographen etc. muss im Hotel bleiben und darf nur für Proben und Auftritte aus dem Hotel.

Auch für einige der Fans, die angereist sind, ist klar, dass sie in diesem Jahr ausserhalb des Veranstaltungssaals nicht Hebräisch sprechen und keine Israel-Fahnen schwingen. Die Polizei hat israelische Fans als einzige angewiesen, keine Flaggen mitzubringen. Angeblich soll es sich um den grössten Polizeieinsatz in der schwedischen Geschichte handeln. Viele andere Teilnehmer des Contests hatten im Vorfeld den Ausschluss Israels gefordert. Kritiker glauben, dass der Eurovisions Contest unter diesen für Israel so feindseligen Bedingungen nicht hätte stattfinden sollen. Bei einigen werden Erinnerungen an Olympia 1972 in München wach, als die Spiele nach der Ermordung von elf der 14 israelischen Olympiateilnehmer, einfach weitergingen.

Eden Golan tritt beim ECS für Israel an (Bild: Youtube Video vom Song Hurricane).

Akademiker nominieren Arava-Institut für den Friedensnobelpreis

„In dieser düsteren Zeit der Verzweiflung und der Trauer halten wir es für wichtig, diese Organisation hervorzuheben, da sie ein Leuchtfeuer des Lichts und einen Weg in die Zukunft für Israelis und Palästinenser, Juden und Araber und alle Menschen in der Nahostregion darstellt. Wir sind der festen Überzeugung, dass diese Organisation das Beste der Menschheit repräsentiert und es wert ist, für den Friedensnobelpreis in Betracht gezogen zu werden.“ Mit diesen Worten hat eine Gruppe von Akademikern, darunter Dr. Merle Lefkoff, Professor Gabriel Eckstein und Lori Lefkovitz, das Arava-Institut für ihre Rolle als unermüdliche Erzieherin und Förderin der grenzüberschreitenden ökologischen Friedensbildung und Klimaresilienz für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen.

Das Arava Institute for Environmental Studies (AIES), ein in Israel ansässiges Forschungszentrum, leiste „bahnbrechende Arbeit in den Bereichen Dialog und Diplomatie, Klimaengagement, Bildung und Forschung“, heisst es in dem Vorschlag.

Die Forschungsorganisation mit Sitz im Kibbuz Ketura im Negev hat sich zum Ziel gesetzt, künftige Führungskräfte der Region in Umweltfragen auszubilden, damit sie bei der Lösung regionaler Umweltprobleme mitwirken können. AIES setzt sich für die Stärkung des Dialogs zwischen Israelis und Palästinensern und die Umsetzung von Programmen zur Verbesserung der Klimaresilienz ein. Der geschäftsführende Direktor des Arava-Instituts ist Dr. Tareq Abu Hamed, ein palästinensischer Israeli aus Ost-Jerusalem.

Auf der Webseite des Instituts heisst es, dass seine Aufgabe darin bestehe, „den ökologischen Herausforderungen des Nahen Ostens mit innovativen friedensfördernden Lösungen zu begegnen und eine nachhaltige Zukunft für die Region zu sichern, indem es die grenzüberschreitende ökologische Friedensförderung fördert“.

Das Arava-Institut kämpft für Koexistenz in Israel (Bild: Webseite)

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com
Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il

Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.
Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):
IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon
Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX